

54 größere und 9 kleinere entstanden, und deren jetzt etwa 20 größere und 12 kleinere in Frankreich unter den Lazaristen bestehen; die Seminare der Eudisten (s. d. Art.); die Knabenseminare des Chanciers, deren beim Tode des Stifters (1691) schon 38 vorhanden waren; vor Allem aber die Seminare der Sulpicianer (s. d. Art. Olier u. St. Sulpice), welche kaum 50 Jahre nach ihrer Stiftung die meisten Diöcesanseminare in Frankreich in Händen hatten und noch jetzt mehr als 20 große Seminare leiten. Eine ähnliche Rolle auf deutschem Boden spielte die Congregation von Weltgeistlichen, welche Barth. Holzhauser (s. d. Art.) gründete. In Italien übte die vom hl. Karl Borromeus gestiftete Congregation der Oblaten (s. d. Art. Ambrosianer I, 690 ff. und Oblaten-Congregationen IX, 615) einen segensreichen Einfluß auch auf die Seminare. Ebenso übernahmen die zunächst für andere Zwecke gestifteten Congregationen der Bazaristen, Maristen, Theatiner, Barnabiten, Somascher, Basilianer (s. d. betreff. Art.) und selbst die älteren Orden mit päpstlicher Erlaubniß vielfach die Leitung von Seminaren. — Als eine besondere Art von Seminaren müssen ferner die sog. päpstlichen, die englischen, die irischen und schottischen sowie die anderen für Missionszwecke überhaupt bestimmten genannt werden (vgl. d. Art. Mission VIII, 1594 ff.). Wenn auch diese, zum Theil unter schwierigen Verhältnissen entstandenen Anstalten den reinen Typus des tridentinischen Seminars nicht an sich tragen, so ist doch auch in ihnen der tridentinische Gedanke nach Möglichkeit verwirklicht, und sie erzeugen oder ergänzen das bischöfliche Seminar. Ueber die päpstlichen Seminare in Rom (s. d. Art. Collegien III, 624 ff. Die *seminaria pontificia* außerhalb Roms sind nur zum Theil selbständige Convicte, meist sind es Freistellen-Stiftungen in Jesuitencollegien oder bischöflichen Seminaren. Unter den für sich bestehenden päpstlichen Anstalten der Art sind viele speciell errichtet für Länder des Missionsgebietes, so die von Gregor XIII. in Rom gegründeten sechs orientalischen Seminare, das schottische Seminar in Rom und Paris, die englischen in Sevilla, Valladolid u. s. w., das irische in Vissabon u. s. w., das illirische in Voreto, das türkische in Parzino, mehrere für die Maconiten u. s. w. Unter den (nichtpäpstlichen) englischen Seminaren auf dem Festlande ist vor Allem das 1568 von Cardinal Allen (s. d. Art.) zu Douai gegründete zu nennen, von dem später andere auch in England selbst ausgingen oder doch ihre ersten Lehrer bezogen (vgl. Wellesheim, Wilhelm Cardinal Allen, Mainz 1885, 33 ff.). Um die Stiftung irischer Seminare auf dem Festlande haben sich besonders die spanischen Könige verdient gemacht. Das bedeutendste von allen wurde das Real Colegio de Nobles Irlandeses zu Salamanca (gegründet um 1600), welches bis 1767 von Jesuiten geleitet und dann durch irische Weltgeistliche fortgeführt wurde. Andere irische

Collegien waren zu Sevilla (gegründet 1612) und zu Madrid (gegründet 1629, später ein Hospiz für heimkehrende Iren). In den Niederlanden erwarben sich die irischen Bettelorden große Verdienste um die Erhaltung eines nationalen Clerus; drei irische Collegien bestanden allein in Löwen. Weiterhin gab es solche in Frankreich, wo u. A. Anna von Oesterreich, die Mutter Ludwigs XIV., ein solches zu Bourdeaux (1654) gründete, dessen Gebäude erst 1886 definitiv veräußert wurden (vgl. Bertrand, Hist. des séms. de Bourdeaux et de Bazas I, Bourdeaux 1894, 321 ss.). Tüchtige Missionare für Irland lieferten das Franciscanercolleg und das Dominicanercolleg in Rom, jenes durch Lucas Wadding (1625), dieses durch den Ordensgeneral Anton von Monroy (1667) gegründet. In Irland selbst wurde 1795 das Colleg zu Maynooth eröffnet, welches bis heute mehr als 6000 Priestern Erziehung und Unterricht gegeben hat (vgl. Healy, Maynooth College, its centenary history, Dublin 1895). — Um die Errichtung schottischer Collegien auf dem Festlande machte sich besonders Ninian Winzet (gest. 1592 als Abt in Regensburg) verdient; die handschriftlich erhaltenen Statuten des Seminarium Scotorum ad S. Jacob. zu Regensburg (vgl. d. Art. Schottenkloster X, 1906) tragen übrigens erst die Bestätigung von der Hand des Abtes Bernard aus dem Jahre 1723 (vgl. Edgar, Hist. of early Scottish Education, Edinburgh 1893, 219 ff.).

Bei all' diesen Bestrebungen aber, welche die Idee des tridentinischen Seminars theils verwirklicht, theils förderten, fehlte es andererseits nicht an entgegengesetzten Strömungen. Die Ausführung des Concilsbeschlusses stellte Anforderungen an die Energie der Bischöfe und den Opfermuth der Pfundeinhaber, welche nicht überall freudigen Widerhall fanden. Dazu kamen in den einzelnen Ländern noch locale Schwierigkeiten. So war dem Geiste des Gallicanismus und später des Jansenismus in Frankreich das Seminar weniger als bischöfliches Institut, wohl aber als Forderung Roms verhaßt. Diese widrigen Umstände wurden zwar im Laufe der Zeit größtentheils überwunden, allein vollständige Seminare, welche auch den ganzen Unterricht haben, blieben allenthalben noch lange selten; die meisten Seminare aus früherer Zeit und viele noch in der Gegenwart schließen sich für den Unterricht einer theologischen Facultät oder einer Ordenschule an. Bedenklicher für den Bestand der Seminare wurde aber der Ansturm, welcher unter Beihilfe der Staatsgewalt als eine Folge der rationalistischen Aufklärung im 18. Jahrhundert losbrach. Ihren Ausdruck fand diese Richtung auch auf der Synode von Bistoja (s. d. Art.) in dem Beschluß von der „Reform“ des clericalen ErziehungsweSENS. Freilich waren in den romanischen Ländern Kirche und Staat noch zu eng und vielfach verbunden, als daß eine Auflösung dieses Verhältnisses durch einen gewalt-